

<b>Zeitschrift:</b>	Bremgarter Neujahrsblätter
<b>Herausgeber:</b>	Schodoler-Gesellschaft
<b>Band:</b>	- (2020)
<b>Artikel:</b>	Ein "Märlibuech" wird Wirklichkeit : die Broschüre "Heutige Altstadt, Neue Altstadt" von 1982 aus Sicht der Gegenwart
<b>Autor:</b>	Jäger, Reto
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-965321">https://doi.org/10.5169/seals-965321</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein «Märlibuech» wird Wirklichkeit

*Die Broschüre «Heutige Altstadt, Neue Altstadt» von 1982 aus Sicht der Gegenwart*

PETER SPALINGER (FOTOS), RETO JÄGER (TEXT),  
RUEDI LOOSER (ZEICHNUNGEN)

Es ist die originellste Post, die je aus dem Bremgarter Rathaus gekommen ist: eine illustrierte Broschüre im Comic-Stil zum Thema Zukunft der Bremgarter Altstadt. Das witzige Bilderbüchlein gehörte zu den Informationsunterlagen der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 18. November 1982. Es ging um einen grossen Wurf, bestehend aus drei Teilen: Bau der Umfahrung Bremgarten, Bau der Oberebenestrasse und Altstadtkonzept. Ziel der Broschüre war, den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern das zukünftige Verkehrsregime in der Altstadt möglichst anschaulich zu erklären. Grundlage war das Verkehrskonzept, von Kommission und Planern erarbeitet, vom Stadtrat genehmigt. Wie bringt man eine so komplexe Vorlage unter die Leute? Die Lösung: mit Zeichnungen, teils im Comic-Stil. Der Illustrator zog durch die Gassen, wählte ein prägnantes Sujet, setzte sich

Broschüre «Bremgarten.  
Die heutige Altstadt,  
die neue Altstadt» aus  
dem Jahr 1982.

Bremgarten

### DIE HEUTIGE ALTSTADT    DIE NEUE ALTSTADT

Wie unsere Altstadt noch schöner und gemütlicher wird



So ist die Altstadt heute:  
Sie wird beherrscht durch Autos. Fussgänger leben gefährlich. Es ist lärmig und es stinkt nach Abgasen. Die Häuser nehmen Schaden und die Liegenschaften verlieren ihren Wert.

Diese Broschüre zeigt, wie die heutige Altstadt wesentlich wohnlicher werden kann. Die darin enthaltenen Skizzen stellen Ideen dazu dar.

Wie sie künftig leben und funktionieren könnte



So könnte die Altstadt einmal aussehen:  
Mit ihren farbenfrohen, neu renovierten Fassaden ist sie ein Ort der Begegnung. Es treffen sich Menschen aus der ganzen Region. Sie lädt zum Verweilen ein, denn die Altstadt hat Charme.

auf seinen Faltstuhl und begann zu skizzieren. Dann liess er seiner Phantasie freien Raum und stellte sich vor, wie die Altstadt ohne Autoverkehr dereinst aussehen könnte. Das Ganze würzte er mit spielenden Kindern, flanierenden Menschen und glücklichen Haustieren.

Den wahren Alltag in der Bremgarter Altstadt im Jahr 1982 muss man sich so vorstellen: Fahrzeug an Fahrzeug rollte durch die Marktgasse, den Bogen und die Holzbrücke, mehr als 20 000 jeden Tag. Laut dröhnten und schepperten die schweren Lastwagen. Grau und schmutzig waren die Altstadtfassaden entlang der Hauptverkehrsachse. Und überall stank es nach Abgasen. In den Stosszeiten geriet der Verkehr ins Stocken. Es bildeten sich Autoschlangen auf der Zürcher- und der Wohlerstrasse. Die Lastwagen behinderten sich oft gegenseitig, weil sie am Bogen und auf der Holzbrücke nicht kreuzen konnten. Der Freiamtner Mundartdichter Robert Stäger beschrieb die Verkehrsmisere in der Bremgarter Altstadt in lautmalerischen Zeilen:

«*Halt, halt, halt! Blyb stoh, blyb stoh ...  
weer wett über d Strooss jez goh?  
Zwänggi ... dryssgi – noni gnue ...  
Pfurrid abe, pfurrid ue. (...)  
Rumm, rumm, rumm, duraab, duruuf –  
Taag und Nacht hört s nümme n uff.  
Blyb do stoo! Wohee wotsch d flie?  
Woll! Amänd is Weertshuus ie ...  
oder gschwind i d’Sternegass ...  
Sapermoscht, es isch ke Gschpass.  
Rumm, rumm, rumm ... duraab, duruuf  
Taag und Nacht hörts nümme n uuf.  
Die alte Lüüt, si tuurid äim,  
Wo chönnt s no blybe as dihäim?  
(...)  
Rumm ... rumm ... rumm, duraab, duruuf –  
Taag und Nacht ... s hört nie mee uuf!*»<sup>1</sup>

Ein «Märlibüechli» sei diese Broschüre, meinte einst Stadtrat Hansruedi Lüscher schalkhaft im persönlichen Gespräch. Er war der grosse Promotor der Umfahrung. Vom Nutzen der neuen Strasse war er felsenfest überzeugt. Bei der Neugestaltung der Altstadt dagegen hatte er wahrscheinlich seine Zweifel. Er kannte

seine «Ohrenbächler»<sup>(2)</sup>, die immer den Fünfer und das Weggli wollten. Viele Ur-Bremgarter, darunter die meisten Ladenbesitzer, waren gegen die vorgeschlagene Umfahrung. Sie werde keine Verbesserung bringen. Im Gegenteil, das Städtchen würde von der restlichen Welt abgeschnitten und so endgültig zugrunde gehen. Manche sahen schon den Pleitegeier über den Dächern der Altstadt kreisen.<sup>(3)</sup>

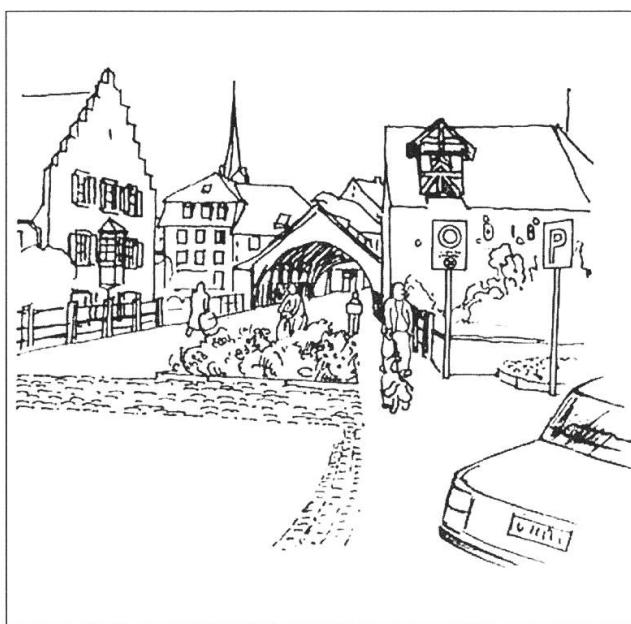
Die illustrierte Broschüre sollte dieser Endzeitstimmung entgegenwirken und Optimismus, Zuversicht und Lebensfreude verbreiten. Mit Humor kann man den Schwarzmalern am besten begegnen, dachten sich wohl die Planer der Metron, welche die Broschüre realisierten. 40 Jahre später hat sich der Grafiker Peter Spalinger an die Fersen des Zeichners geheftet, um vom gleichen Standpunkt aus die heutige, reale Situation fotografisch festzuhalten.



Auf dem ersten Bild blicken wir auf den Obertorplatz in Richtung Spittelturm. Das Parkhaus unter dem Schulhausplatz wurde erst fünf Jahre nach der Herausgabe dieser Broschüre, im März 1987, in Betrieb genommen. Die Planer stellten sich vor, dass die Zufahrtsrampe parallel zum Bahngeleise zu liegen komme. Noch kein Thema war die Haltestelle Obertor; sie wurde erst 1994 gebaut. Ansonsten decken sich die Utopie von damals und die heutige Realität. Die Eingangspforte zur Altstadt präsentiert sich schmucklos und wird geprägt von einer grossen Verkehrsfläche.

Fussgängerinnen und Fussgänger bewegen sich an den Rändern. Einzelne Bänke befinden sich bei der Wetterstation und bei der Bahnhaltestelle. Aber einladend ist dieser Platz nicht, mal abgesehen von der Gartenwirtschaft Kreuz neben dem Spittelturm, von wo man das geschäftige Treiben beobachten kann. Auf dem Platz vor dem Tor hält man sich auf, um möglichst schnell mit Zug oder Bus wegzukommen. Zum Glück wurde die Parkhauszufahrt nicht hier gebaut. So bestehen noch Möglichkeiten zu einer Verschönerung dieser Bremgarter Visitenkarte.

Den westlichen Eingang zur Stadt bei der Holzbrücke hat der Zeichner mit einer Aufpflästerung der Fahrbahn und einem Gartenbeet akzentuiert. Aktuell präsentiert sich diese Pforte sehr nüchtern. Zwei Topfpflanzen markieren den Beginn der Begegnungszone. Fahrbahn und Gehsteige sind durch hohe Bordsteine getrennt. Die Botschaft lautet hier: Den Rädern gehört die breite Mitte. Wer zu Fuss unterwegs ist, weicht auf die schmalen Gehsteige aus. Der Zeichner hingegen verbannte die Fussgänger nicht. Er würde sich freuen über die vielen Leute, die heute bei schönem Wetter auf der Holzbrücke verweilen und die Kanuten bewundern, die auf der Fellbaumwelle balancieren. Wasser, Gischt und Reussfront machen den Ort zu einem Foto-Hotspot für Einheimische und Touristen. Das hat sich auch bei den Brautpaaren herumgesprochen. Immer wieder posieren Neuvermählte vor der Reuss und der Altstadtkulisse. Das wäre vor Eröffnung der Umfahrung auf der Holzbrücke geradezu lebensgefährlich gewesen.





Fast eins zu eins gleichen sich die Bilder am Bogen. Die Baumreihe am Rand bringt etwas Grün in die Altstadtmauern. Die Fahrbahn ist nicht mehr geteert, sondern gepflastert. Die Anwohner und die Ladenbesitzer haben ihre Eingänge «möbliert» und sitzen ab und zu draussen. Nur der Velofahrer, der sein Gefährt den Berg hinaufzieht, wirkt anachronistisch. Er schafft die Steigung heute kinderleicht, dank elektrischem Schub. Gefährlich dagegen sind talwärts sausende Biker, die sich wie Rowdys verhalten. Am oberen Ende des Bogens übertrifft die Realität die Utopie: Hier begrünt ein innovatives Blumengeschäft die Altstadtgasse. Die üppige Pflanzenpracht erfreut die Passantinnen und Passanten zu jeder Tageszeit, selbst an Sonntagen, wenn besonders viele Leute in der Altstadt flanieren. Eines hätte wohl selbst dem Zeichner nicht geträumt: Letzten Winter schlittelten wieder Kinder auf ihren Plastikbobs am Bogen. Für kurze Zeit nur, bis die Männer vom Bauamt den Schnee wegpflügten und Salz streuten. Schlitteln am Bogen - solche Geschichten hört man nur noch von betagten Leuten, die ihre Kindheit in Bremgarten erlebten, als Autos noch eine Seltenheit waren.

Beim Durchgang Adler/Unterstadt sahen die Planer zwei Polter vor, um eine künstliche Verengung zu erzeugen. Hier grenzt sich die Unterstadt von der Oberstadt und dem Bogen ab. Die beiden Bilder sind fast deckungsgleich. Noch immer gelten unterschiedliche Verkehrsregeln für die beiden Altstadtteile. In die Unterstadt kann man jederzeit mit dem Auto hineinfahren und hoffen, einen

freien öffentlichen Parkplatz zu finden. Das nennt man dann hausgemachten Suchverkehr. Es ist bequemer, eine Runde im Wagen zu drehen als hundert Schritte zu gehen. Nicht selten beobachtet man auch ortskundige Automobilisten, die vor der Verbotstafel beim Adler kurz anhalten, verdutzt das Navigationsgerät checken und – je nach Temperament – ihren Wagen wenden oder zügig durchfahren.



Federball spielende Kinder findet man heute keine in der Schenkgasse. Da war der Zeichner wohl zu phantasievoll. Dafür reihen sich parkierte Autos, vor allem nachts und am Wochenende, wenn es keine zeitliche Begrenzung gibt. Dieser Abschnitt der Unterstadt ist und bleibt wohl auch noch lange die «Laterngarage» der Altstadt. Die einen freuen sich über die billigen Abstellplätze, andere sehen darin eine Abwertung der «minderen Stadt». Auffällig ist, dass Gassen wie die Schenkgasse und die Kirchgasse, die öffentliche Parkplätze anbieten, von den Anwohnern weniger begrünt und kaum möbliert werden. Sie wirken «tötelig». Im Vergleich dazu hat sich die Reussgasse, wo keine Parkfelder auf Gemeindegrund vorhanden sind, zu einer wohnlichen, begrünten Gasse gemausert, mit Ruhebänken, Blumentöpfen und Kletterpflanzen. Selbst trendiges «urban gardening» gibt es vor dem Haus einer Wohngemeinschaft. Spielende Kinder sind in der Reussgasse keine Seltenheit. Es macht den Eindruck, dass sich die Einwohnerinnen und Einwohner stärker mit ihrem Umfeld



identifizieren, wenn der Strassenraum vor ihren Häusern frei ist und wenn sie ihn nutzen und gestalten können.

Beim Rathausplatz und der Sternengasse decken sich Vision und Wirklichkeit fast vollständig. Der Raum ist Fussgängerbereich, die Gehsteige wurden beseitigt und es gibt keine Parkplätze auf öffentlichem Grund. Lieferanten können ihre Waren direkt vor Ort abliefern, auch wenn sie für einen Moment die Fahrbahn blockieren. Die Altstadthäuser wurden renoviert. Wohnen in der Altstadt ist wieder beliebt und es lohnt sich, die Liegenschaften in Schuss zu bringen. Zur Lebensqualität tragen auch die Restaurants bei, die heute in der warmen Jahreszeit ihre Gäste draussen bewirten können.





Einen weiteren Volltreffer hat der Zeichner beim Restaurant Stadtkeller erzielt. Die Gassenwirtschaft ist längst Realität geworden. Überhaupt ist die Schlossergasse die malerischste Gasse von Bremgarten. Dies nicht zuletzt wegen der Begrünung der Fassaden der ehemaligen Handwerkerhäuser. Wer weiß, vielleicht wagen sich spätere Generationen, die wunderbaren Muschelkalkbrunnen wieder an ihre ursprünglichen Standorte zu verschieben. Sie dominierten einst das Gassenbild, wurden dann aber, um Platz für den motorisierten Verkehr zu gewinnen, an die Ränder verlegt.

Auf dem Schellenplatz, dem grössten Platz der Oberstadt, standen 1982 parkierte Autos in Reih und Glied. Schon mit der



Eröffnung des Parkhauses Obertor wurde der alte «Chegelplatz» vom ruhenden Verkehr befreit. Statt eines Sandhaufens lädt heute ein Gartenschach zum Spielen ein. Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Kellertheaters informierten fünf farbige Stelen über die jeweiligen Jahrzehnte des Kleintheaters. Hier hat unser Zeichner die heutige Realität fast punktgenau getroffen. Chapeau! Was die Planer nicht ahnen konnten: Die Zahl der Familien mit Kindern, welche in der Oberstadt wohnen, liegt derzeit wahrscheinlich viel tiefer als noch vor Jahrzehnten. Familien leben eher in den Außenquartieren, wo die Wohnungen grösser und die Mieten erschwinglicher sind.

Auf dem Hochwasserschutzbau am Schmittenplatz hegt und pflegt eine Bewohnerin liebevoll **einen wunderbaren Blumengarten auf öffentlichem Grund**. Das bringt viele Komplimente bei Stadtführungen und macht den Ort zu einem Fotosujet.



Fazit: Das «Märlibuech» hat die aktuelle Situation der Bremgarter Altstadt, fast 40 Jahre später, verblüffend gut wiedergegeben und nicht zu viel versprochen. Die baulichen Veränderungen erfolgten allerdings über einen sehr langen Zeitraum und sind noch nicht abgeschlossen. Die Wohn- und Lebensqualität in der historischen Altstadt hat sich damit entscheidend verbessert.

Geblieben sind einige Unterschiede zwischen der Ober- und der Unterstadt. Auch dem Vorgelände der Stadt, den Eingangspforten, könnte man mehr Aufmerksamkeit schenken. Bis heute haf-  
tet ihnen etwas Provisorisches an. Wünschbar wären auch Orte zum Verweilen, wo man sich treffen kann, aber nicht unbedingt konsumieren muss. Schliesslich ist man auf gutem Weg, die innere  
Begrünung der Altstadt voranzutreiben. Bäume, Kletterpflanzen,  
Blumenbeete, Vertikalgarßen, grüne Innenhöfe sind heute ein Ge-  
bot der Stunde. Gute Einzelbeispiele findet man einige in Bremgar-  
tens Altstadt. Es gibt aber noch viele Verbesserungsmöglichkei-  
ten. Schicken wir doch wieder einen visionären Planer mit einem  
phantasievollen Zeichner in die Gassen unserer Stadt und lassen  
wir sie ihre Utopien zu Papier bringen. Wer weiss, vielleicht wird  
dann ihr «Märlibuech 2.0» in einigen Jahrzehnten Wirklichkeit.

---

**Reto Jäger (Text)**

Seit 1980 wohnhaft in der Altstadt von Bremgarten. Vorsteher der Stadtführergruppe

---

**Peter Spalinger (Fotos)**

Selbständiger Grafiker in Bremgarten. Atelier für Gestaltung

---

**Ruedi Looser (Zeichnungen)**

Illustrator. Lebt in Riehen (BS)

---

**Anmerkungen**

<sup>1)</sup> Auszug aus: Robert Stäger. Brängaarte früener... Brängaarte hütt...

In: Freiamter Kalender 1969

<sup>2)</sup> Alteingesessene Bremgarter Bürger. Bezeichnung von eher abschätziger Bedeutung.

<sup>3)</sup> Nic Keel. Der Weg zum «neuen Bremgarten» ist frei.

In: Bremgarter Neujahrsblätter 1995, S. 114

---

**Quelle:**

- Bremgarten. Die heutige Altstadt. Wie unsere Altstadt schöner und gemütlicher wird. Die neue Altstadt. Wie sie künftig leben und funktionieren könnte. Herausgeber: Stadtrat Bremgarten. Verfasser: Arbeitsgruppe «Altstadt» der Kommission Umfahrung und Planungsbüro METRON Windisch. Bremgarten, Oktober 1982